



Jutta Mühlenberg

## Das SS-Helferinnenkorps

Ausbildung, Einsatz  
und Entnazifizierung der  
weiblichen Angehörigen  
der Waffen-SS 1942–1949



Jutta Mühlberg

# **Das SS-Helferinnenkorps**

**Ausbildung, Einsatz und Entnazifizierung  
der weiblichen Angehörigen  
der Waffen-SS 1942–1949**

Hamburger Edition

Die vorliegende Veröffentlichung stellt die geringfügig gekürzte und überarbeitete Fassung der an der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg eingereichten Dissertation dar.

Hamburger Edition HIS VerlagsgesmbH  
Mittelweg 36  
20148 Hamburg  
[www.Hamburger-Edition.de](http://www.Hamburger-Edition.de)

© E-Book 2011 by Hamburger Edition  
E-Book-Umsetzung: Dörlemann Satz, Lemförde  
ISBN 978-3-86854-500-5

Umschlaggestaltung: Wilfried Gandras

Für Gudrun Schwarz

# Inhalt

<b>Einleitung</b>	11
Forschungsstand	16
Quellen	27
<b>Die Aufstellung des SS-Helferinnenkorps</b>	40
<b>Das Bewerbungsverfahren</b>	62
Rekrutierungswege und Motivationen	62
Die SS-Sippengemeinschaft	64
Kontakte zu einer SS- oder Polizeidienststelle	68
Presse	70
Kontakte zu anderen nationalsozialistischen	
Organisationen	74
Bewerbungen auf eigene Initiative	80
Auswahlverfahren	86
Überprüfung durch den Sicherheitsdienst	
(SD-Beurteilung)	88
Ärztliche und rassische Überprüfung	93
Vorprüfungen bei den SS-Oberabschnitten	97
Anzahl der Bewerberinnen	100
Anzahl SS- und Kriegshelferinnen	102
Konkurrierende Interessen und Konflikte	110
Einberufung kontra Reichsarbeitsdienstpflicht	116
Einzelfallentscheidungen	117
<b>Die SS- und Kriegshelferinnen</b>	125
Herkunft und Sozialisation	125
Altersstruktur	126
Geburts- und Heimatorte	130
Schul- und Berufsbildung	135
Soziale Herkunft	137
Familienstand	146
Konfessionszugehörigkeiten	148

Organisationsgrad in nationalsozialistischen Gliederungen	152
Bund Deutscher Mädel	153
Arbeitsdienste der weiblichen Jugend	158
Mitgliedschaft in der NSDAP	160
<b>Die Reichsschule für SS-Helferinnen</b>	169
Aufbau	169
Zur Topographie der Reichsschule-SS im Elsass	170
Das Außenlager des Konzentrationslagers Natzweiler in Oberehnheim	181
Personalstab	190
Der Streit um die Kommandeure	196
Ausbildung	204
Der Grundlehrgang	207
Das Lehrfach »Weltanschauliche Erziehung«	211
Das Gelöbnis	216
Die Fachausbildungen	218
Führungslehrgänge	223
Uniformierung und Entlohnung	228
Entlassungen und Konfliktfelder	238
Entlassungen aus dem Grundlehrgang	240
Konflikte auf der Reichsschule-SS	253
Entlassungen aus der Fachausbildung	255
Rückmarsch	257
Neue Standorte	260
Die Verlegung des Außenlagers nach Heidenheim	263
Die geplante Übernahme der Helferinnen der Ordnungspolizei	266
<b>Der Einsatz der SS-Helferinnen</b>	272
Einsatzdienststellen und Tätigkeiten	272
Helferinnenheime und Gemeinschaftsbildung	289
Dienstalltag im »Reichskommissariat Ostland«	297
Auseinandersetzungen und Differenzen vor Ort	302
Die weibliche Sexualität als Ausgangspunkt für Konflikte	304
Entlassungen aus dem Einsatz	308

Auf den Dienststellen des SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes	320
Der Einsatz im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz	325
Im Sondereinsatz auf dem Obersalzberg: Die »SS-Nebelabteilung«	340
Kriegsende	344
<b>Die Entnazifizierung in der amerikanischen Besatzungszone</b>	351
Maßgaben der Entnazifizierung und Internierung	351
Juristische Grundlagen der Spruchkammerverfahren	357
Die Jugendamnestieverordnung	361
Die Durchführung des automatischen Internierungsarrestes	365
Die Verfahren vor den Lagerspruchkammern	369
Wiederaufnahmeanträge	376
»Zonenfremde«: Verlegungen in die britische Besatzungszone	380
Eine Marginalie in den Verfahren: Das System der Konzentrationslager	385
Die Verfahren vor den Heimatspruchkammern	391
Verfahrensweisen und Entlastungsstrategien	394
Lügendgeschichten	402
Meldebogenfälschungen	403
Eine »überzeugte Anhängerin des NS«: <i>Ilse Staiger</i>	407
Bilanz der Verfahren	412
<b>Schluss</b>	418
<b>Anhang</b>	423
Kurzbiographien des Führungskorps	423
Kurzbiographien der im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz eingesetzten SS-Helferinnen	443
Dokumente, methodische Erläuterungen und Tabellen	460
Dienstgrade	527
Verzeichnis der Abbildungen, Grafiken, Tabellen, Dokumente und methodischen Erläuterungen	529
Abkürzungsverzeichnis	534

<b>Dank</b>	538
<b>Quellen und Literatur</b>	540
Ungedruckte Quellen	540
Gedruckte Quellen	542
Filme	546
Literatur	546



# Einleitung

Im Januar 2007 übergab ein ehemaliger Geheimdienstoffizier der US-Armee dem United States Holocaust Memorial Museum ein Fotoalbum mit 116 spektakulären Fotos. Im Herbst 2007 wurde das Fotoalbum »Auschwitz through the Lens of the SS: Photos of Nazi Leadership at the Camp« veröffentlicht.<sup>1</sup>

Das Album gehörte Karl Höcker, dem Adjutanten des Lagerkommandanten von Auschwitz, und zeigt zum ersten Mal Fotos, die die Lager-SS des größten Konzentrations- und Vernichtungslagers des nationalsozialistischen Staates 1944 bei ihren Freizeitaktivitäten abbilden. Lachende SS-Helferinnen, weibliche Angehörige der Waffen-SS, sind auf einigen Fotos in ihren Uniformen bei einem Ausflug zum SS-Erholungsheim Solahütte in der Nähe des Konzentrations- und Vernichtungslagers zu sehen. Diese Fotos weisen nicht nur auf das Skandalon unbeschwertem Freizeitverhaltens im Zusammenhang mit der Ermordung von Millionen von Menschen hin, sondern zeigen auch auf, dass Frauen an der systematischen Vernichtungspolitik des nationalsozialistischen Staates stärker beteiligt waren als vielfach angenommen.

Bis zur Veröffentlichung des Fotoalbums wurde über die Einsätze von SS-Helferinnen in der Öffentlichkeit kaum gesprochen. Nur wenige wissen von den Einsatzerfahrungen ihrer Mütter und Großmütter während des »Dritten Reiches« zu berichten, während die Erzählungen ehemaliger Soldaten im Erinnerungsdiskurs einen selbstverständlicheren Platz einnehmen.

In der Vorkriegszeit der nationalsozialistischen Herrschaft wurden Frauen in den Organisationsapparaten von Wehrmacht, Polizei und SS hauptsächlich als Zivilangestellte für Büroarbeiten eingestellt. Sie arbeiteten überwiegend als Stenotypistinnen und Sekretärinnen. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges änderte sich diese Rollenzuschreibung. Zum einen übernahmen Sekretärinnen Sachbearbeiterstellen, zum an-

---

<sup>1</sup> Online einsehbar unter <http://www.ushmm.org/museum/exhibit/online/ssalbum/> [16. 6. 2008].

deren eröffneten sich neue Arbeitsbereiche für Frauen: Die sogenannten Helferinnen wurden als Nachrichtenhelferinnen (Fernschreib- und Fernsprecherinnen sowie Funkerinnen), Flugmeldehelferinnen, Luftschutzwarndiensthelferinnen, Stabshelferinnen, Wetterdiensthelferinnen, Sanitätshelferinnen und Betreuungshelferinnen überall in Europa eingesetzt.<sup>2</sup> Je weiter sich die Front von Berlin entfernte, desto größer wurde der Bedarf an geschulten Helferinnen. Alle diese Frauen waren freiwillig oder dienst- beziehungsweise notdienstverpflichtet in überwiegend subalternen Positionen mit Tätigkeiten beschäftigt, die zum Funktionieren des Dienstbetriebes von Wehrmacht, Polizei und SS beitrugen. Ihre Tätigkeiten wurden im Verlauf des Krieges zunehmend wichtiger. Die Schriftleitung der Zeitschrift des Allgemeinen Heeresamtes führte im Jahr 1943 aus:

»In der zivilen Gefolgschaft des Heeres kommt der Mitarbeit der Frauen eine immer größere Bedeutung zu. Die Weite und Größe des von der deutschen Wehrmacht besetzten und eroberten Raumes macht, namentlich im Osten, einen ständig wachsenden Einsatz von weiblichen Ergänzungskräften notwendig. Zu den Nachrichtenhelferinnen sind die Stabshelferinnen und Lazarettshelferinnen getreten [...]. Fast wie in den ursprünglichen Zeiten, wenn auch in der Form gewandelt, ist die Frau die Kampfgefährtin des Mannes geworden und folgt ihm auch unter erschwerten Bedingungen in die hinter der Front liegenden Gebiete.«<sup>3</sup>

Umso erstaunlicher scheint es, dass bis heute, mehr als 60 Jahre nach Kriegsende, nicht bekannt ist, wie viele Frauen während der NS-Zeit überhaupt im Einsatz tätig gewesen sind.

Allein das Heer beschäftigte bereits bei Kriegsbeginn etwa 140000 Frauen. 1943/44 waren im Bereich des Ersatzheeres etwa 300000 Angestellte und Arbeiterinnen tätig. Im gleichen Zeitraum waren im Bereich des Feldheeres und in den besetzten Gebieten rund 8000 Nach-

---

2 Bei den Betreuungshelferinnen handelt es sich um das weibliche Personal der Verpflegungseinheiten, Soldatenheime, Frontsammel- und -leitstellen. Vgl. Absolon, »Betreuungshelferinnen des Heeres«, *Sammlung wehrrechtlicher Gutachten und Vorschriften* 1963, S. 9; sowie Riesenberger, *Das Deutsche Rote Kreuz*, S. 329/330.

3 Vorsatz der Schriftleitung zum Artikel von Seidel, »Frauen im Dienste des Heeres«, *Die Heeresverwaltung* 1943, S. 31.

richten- und 12500 Stabshelferinnen, bei der Luftwaffe etwa 130000 Frauen als Luftwaffenhelferinnen und bei der Kriegsmarine circa 20000 Frauen als Marinehelferinnen tätig. Das heißt, zwischen 450000 und 500000 Frauen waren als Helferinnen oder Angestellte und Arbeiterinnen bei der Wehrmacht beschäftigt. Durch diese halbe Million Frauen konnten rund 300000 Soldaten für den Dienst mit der Waffe freigestellt werden.<sup>4</sup> So kam in der Wehrmacht auf jeden zwanzigsten Soldaten eine Helferin oder Angestellte.<sup>5</sup>

Hinzuzuzählen sind die »ehrenamtlich« tätigen BDM-Mädchen, die beispielsweise als Helferinnen beim Flugmeldedienst und bei Schanzensätzen arbeiteten, sowie die im Sanitätswesen der Wehrmacht tätigen Frauen. Krankenschwestern und -pflegerinnen sowie Betreuungshelferinnen waren keine Wehrmachtsangestellten, sondern wurden von den verschiedenen Krankenpflegeorganisationen (DRK, NS-Schwesternschaft, Vertragsschwestern des Reichsbundes der freien Schwestern, evangelische Diakonissenschwestern, Schwestern des katholischen Caritasverbandes und Lernschwestern vorgenannter Organisationen) der Wehrmacht zur Verfügung gestellt, zählten aber zum Wehrmachtsgeloge.<sup>6</sup> Zusätzlich zu diesen wurden Frauen und Mädchen durch die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV) zur Verwundeten- und Truppenbetreuung herangezogen und ausgebildet.<sup>7</sup> Die Zahl aller bei der Wehrmacht im Pflegedienst eingesetzten Frauen ist nicht bekannt. Am 1. November 1944 waren aber zum Beispiel allein 14525 katholische Ordensschwestern in mehr als 400 Lazaretten und sonstigen Wehrmachtseinrichtungen tätig.<sup>8</sup> Am 1. Januar 1945 standen im »Sanitätsdienst der Wehrmacht« 361500 Frauen: Dazu zählten 500 DRK-Ärztinnen, 48000 DRK-Schwesternhelferinnen und 313000 DRK-Helferinnen.<sup>9</sup> Bisher sind jedoch keine auch nur annähernd präzisen

---

4 Vgl. von Gersdorff, *Frauen im Kriegsdienst*, S. 65 und 74; Schwarz, »Frauen in der SS«, S. 238; sowie Seidler, *Frauen zu den Waffen?*, S. 53–68.

5 Bei dieser Berechnung wird von zehn Millionen Soldaten ausgegangen. Vgl. Rass, »Sozialprofil«, S. 641.

6 Absolon, »Krankenpflegedienst«, *Sammlung wehrrechtlicher Gutachten und Vorschriften* 1974, S. 55.

7 Absolon, »Verwundeten- und Truppenbetreuung durch die NSV«, *Sammlung wehrrechtlicher Gutachten und Vorschriften* 1975, S. 96–102.

8 Fischer, *Der deutsche Sanitätsdienst*, Bd. 4, S. 3688.

9 Vgl. Böhme, »Zum Schicksal der weiblichen Kriegsgefangenen«, S. 323; sowie Riesenberger, *Das Deutsche Rote Kreuz*, S. 332/333; der ausführt, dass von

sozialgeschichtlichen Basisdaten, wie Herkunft, Einsatzorte und -dauer, zum Einsatz dieser Frauen bekannt, ebenso wenig liegen biographische Kohortenuntersuchungen, Analysen der verschiedenen Schwesterntypen oder Mikroanalysen einzelner Lazarette oder Frontabschnitte vor.<sup>10</sup>

Zum Einsatz kamen darüber hinaus noch knapp 3000 SS-Helferinnen, etwa 3000 Helferinnen und Angestellte der Ordnungspolizei, rund 15000 Kraftfahrerinnen und Turmbeobachterinnen der Ordnungspolizei und mindestens 8000 weibliche Zivilangestellte der SS, zu denen auch die etwa 4000 Aufseherinnen der SS in den Konzentrationslagern zählten. Die letztgenannten Gruppen von weiblichem Personal gehörten nicht zum Wehrmachtsgefolge,<sup>11</sup> ebenso wenig wie weitere weibliche Angestellte der NSDAP, der Organisation Todt und der freien Wirtschaft, die zum Teil auch in den besetzten Gebieten arbeiteten und deren Anzahl unbekannt ist.

Das bedeutet, zu den etwa 500000 Helferinnen und weiblichen Angestellten der Wehrmacht gab es noch eine große Anzahl von Frauen, die bei der SS und der Ordnungspolizei beschäftigt waren sowie eine im Einzelnen nicht zu beziffernde Menge von Frauen und Mädchen, die bei anderen nationalsozialistischen Organisationen tätig waren. Zusätzlich ist davon auszugehen, dass sich hinter den bekannten Zahlen nicht stets der gleiche Personenstand an Frauen über die gesamte

---

September 1939 bis März 1943 über 414000 DRK-Frauen im Kriegsdienst tätig waren (343009 DRK-Helferinnen, 57463 Schwesternhelferinnen und 638 DRK-Ärztinnen).

10 Vgl. Schulte, *Die verkehrte Welt des Krieges*, S. 98; die diese Aussage in Bezug auf den Ersten Weltkrieg trifft. Vgl. zur NS-Schwesternschaft Breiding, *Die Braunen Schwestern*.

11 Der Begriff »Wehrmachtsgefolge« stammte aus dem Militär- und Disziplinarstrafrecht und war nicht gleichbedeutend mit dem damals angewandten arbeitsrechtlichen Begriff »Gefolgschaft«: »Er war weitgehender und umfasste alle diejenigen Personen, die nach § 155 des Militärstrafgesetzbuches und § 1 (1) Nr. 5 der Wehrmachtdisziplinarstrafordnung den Wehrmachtsstraf- und Disziplinarvorschriften unterworfen werden konnten. [...] Das Gefolge bildeten demnach die Personen – auch Ausländer –, die sich in irgendeinem Dienst- oder Vertragsverhältnis bei der Wehrmacht befanden oder sich sonst bei ihr aufhielten oder ihr folgten: [...]. Zum Gefolge rechnete nicht, wer organisatorisch unabhängig von der Wehrmacht eigene Hoheitsaufgaben zu erfüllen hatte (z.B.: NSDAP, Polizei, Reichsbahn, Firmen-OT).« Absolon, »Fraueneinsatz«, *Sammlung wehrrechtlicher Gutachten und Vorschriften* 1972, S. 62/63.

Kriegszeit hinweg verbarg. Die weibliche Bevölkerung der Geburtsjahrgänge 1877 bis 1928 umfasste am 17. Mai 1939 insgesamt 30070296 Frauen.<sup>12</sup> Hochgerechnet ergeben diese Zahlen – in einer Rechnung mit vielen Unbekannten –, dass maximal fünf Prozent der weiblichen erwerbsfähigen Bevölkerung eine der genannten Tätigkeiten ausübte. Doch für diese Frauen zählte die kriegsbedingte Mobilisierung in einem dieser Arbeitsbereiche zu einer grundlegenden Lebenserfahrung.

Die vorliegende Untersuchung widmet sich der Organisationsgeschichte des SS-Helferinnenkorps. Die Bezeichnung SS-Helferin war den Frauen vorbehalten, die auf die Reichsschule-SS in Oberehnheim einberufen wurden, dort erfolgreich den Grundlehrgang abschlossen und anschließend durch das Gelöbnis sowohl in die Waffen-SS als auch in die Sippongemeinschaft der SS aufgenommen wurden. Neben dem strukturellen Aufbau des SS-Helferinnenkorps und der Rekrutierungspraxis stehen Motive für den Eintritt in die SS sowie der aktiven Mitarbeit in der SS im Mittelpunkt. Die Lehrinhalte werden ebenso wie die auftretenden Konflikte und die Einsätze der SS-Helferinnen erörtert. Dies ermöglicht, die weiblichen Angehörigen der Waffen-SS in ihrer Eingebundenheit in die nationalsozialistische Politik detailliert in ihren jeweiligen Tätigkeitsbereichen darzustellen. Das SS-Helferinnenkorps wurde 1942 gegründet, und bereits zu Beginn des nachfolgenden Jahres wurden die ersten SS-Helferinnen auf den Dienststellen der SS eingesetzt. Dabei arbeitete die Mehrzahl der SS-Helferinnen im Einsatzbereich des Nachrichtenverbindungsdienstes. Aufgrund des umfangreichen überlieferten Aktenbestandes und einer relativ geringen Personenzahl, die an einer Ausgestaltung der Reichsschule-SS, der Ausbildungsstätte der SS-Helferinnen, beteiligt war, handelt es sich um einen gut abgrenzbaren Themenbereich. So können die Handlungsräume der involvierten Frauen beispielhaft für eine Gruppe der »Helferinnen« vorgestellt werden.

---

12 »Die Bevölkerung nach Geburtsjahren und Familienstand am 17. Mai 1939 (Reichsgebiet Mitte 1939, ohne Memelland)«, *Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich* 1942, S. 24. Es wurden die Geburtsjahrgänge zugrunde gelegt, die sich im Aktenbestand der »SS-Women's Collection« (BArch) wiederfinden; siehe dazu S. 27–29.

## Forschungsstand

Während es mittlerweile zahlreiche Studien zur männlichen SS gibt,<sup>13</sup> wurde die Existenz weiblicher SS-Angehöriger fast immer außer Acht gelassen<sup>14</sup> oder bestritten. Eine weitere Frage, die von der Forschung bisher nicht vollständig beantwortet wurde, ist die nach der Bedeutung des Nachrichtenwesens der SS im Machtgefüge des nationalsozialistischen Herrschaftssystems. Der Zugriff auf die Kommunikationsmittel beinhaltet unmittelbare Macht- und Einflussmöglichkeiten. Als die Waffen-SS 1942 damit begann, die infrastrukturellen Vorbereitungen für einen massiven Ausbau ihrer Feldverbände zu treffen, wurden Ersatzeinheiten, vor allem aber Schulen und eigenständige Ausbildungseinrichtungen geschaffen, die die Basis für den umfangreichen Ausbau der Waffen-SS ab 1943 bildeten.<sup>15</sup> Dazu zählte auch der Aus- und Aufbau eines eigenständigen Nachrichtenwesens. Die ansonsten umfangreiche Darstellung der Geschichte der Deutschen Reichspost<sup>16</sup> enthält kein systematisierendes Kapitel über den übergeordneten Zusammenhang der bestehenden Kooperation zwischen den beiden Organisationen Reichspost und SS. In den vorhandenen Untersuchungen wird überwiegend auf den SS-Postschutz, die »Fronthilfe« und die SS-eigene Feldpost eingegangen.<sup>17</sup> Die Dienststelle des Chefs des Fernmeldewesens der SS, der zum Beispiel die Reichsschule-SS unterstand, oder die SS-eigenen Nachrichtenschulen finden in keiner dieser Untersuchungen Erwähnung. Von daher wird im einleitenden Kapitel der vorliegenden Arbeit über die »Aufstellung des SS-Helferinnenkorps« auch das Nachrichtenwesen der SS

---

13 Siehe unter anderen: Buchheim u. a., *Anatomie*; Birn, *Die Höheren SS- und Polizeiführer*; Paul/Mallmann (Hg.), *Die Gestapo*; Banach, *Heydrichs Elite*; Schulte, *Zwangsarbeit und Vernichtung*; Wildt, *Generation des Unbedingten*; Angrick, *Einsatzgruppe D*; Milata, *Rumäniendeutsche in der Waffen-SS*.

14 Sowohl bei Wegner, *Hitlers politische Soldaten*; als auch bei Leleu, *La Waffen-SS*.

15 Kroener, »Menschenbewirtschaftung«, S. 991.

16 Lotz, *Deutsche Reichspost*, Bd. 1: 1933–1939; und Ueberschär, *Deutsche Reichspost*, Bd. 2: 1939–1945. Vgl. auch Lotz, *Deutsche Reichspost*, *Ausgewählte Dokumente*.

17 Vgl. Postler, *Entwicklung des Post- und Fernmeldewesens*; sowie Ueberschär, *Deutsche Reichspost*, Bd. 2: 1939–1945.

skizziert.<sup>18</sup> Für die Einordnung des SS-Helferinnenkorps in das Gesamtsystem der SS bildet dies eine entscheidende Voraussetzung.

Eine erste Erwähnung in der Forschungsliteratur fand »Das Helferinnenkorps der SS« 1978 bei Franz Seidler in seinem Buch »Frauen zu den Waffen?«. Auf knapp 30 Seiten referiert Seidler über Gründung, Aufbau, Ausbildung und Einsatz der SS-Helferinnen.<sup>19</sup> Dabei geht es dem Autor nicht um die Darstellung des SS-Helferinnenkorps in seiner Eingebundenheit in das Gesamtsystem der Waffen-SS als einer vom Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg zur verbrecherischen Organisation erklärten bewaffneten Formation. Im Wesentlichen ist seine Darstellung darum bemüht, die SS-Helferinnen von den Aufseherinnen der SS in den Konzentrations- und Vernichtungslagern abzugrenzen und mit den Helferinnen der Wehrmacht gleichzustellen. In einer abschließenden Bemerkung behauptet Seidler, dass das SS-Helferinnenkorps bei den Nürnberger Prozessen als »nicht verbrecherisch deklariert« worden sei. In den beiden Belegen, die er für diese Behauptung anführt, wird das SS-Helferinnenkorps jedoch nicht explizit erwähnt. Seidlers Darstellung bestimmte das bisherige Bild der SS-Helferinnen maßgeblich.

Eine erste Untersuchung des weiblichen Nachrichtenkorps der SS unter Einbeziehung von 655 Personaldaten von SS-Helferinnen erfolgte 1982 durch Betty Kennedy. Bei dieser Untersuchung handelt es sich um eine unveröffentlichte Magisterarbeit.<sup>20</sup> Darin werden der Aufbau der Reichsschule-SS und die dortige Ausbildung vorgestellt. Kurzbiographien des männlichen und weiblichen Führungskorps der Schule ergänzen die Untersuchung. Die statistische Auswertung umfasst in Ansätzen die soziale Herkunft der Frauen sowie ihre Einsätze während der letzten Kriegsjahre. Das SS-Helferinnenkorps wird in dieser Untersuchung nicht angemessen kontextualisiert, da der umfangreiche Sachaktenbestand des Bundesarchivs zur Reichsschule-SS (NS 32 II) von Kennedy nicht einbezogen wurde. Dadurch geht auch

---

18 Es kann sich lediglich um eine Skizze handeln, da nur Überlieferungsfragmente aufgefunden wurden. Eine Gesamtdarstellung des SS-FHA liegt bisher nicht vor. Diese könnte die Darstellung vermutlich ergänzen, da sich im SS-FHA die Dienststelle »Inspekteur der Nachrichtentruppen« befand.

19 Seidler, *Frauen zu den Waffen?*, S. 169–196.

20 Kennedy, *SS-Helferinnen*. Eine Kopie dieser Arbeit ist in der Bibliothek des Bundesarchivs in Berlin-Lichterfelde einsehbar.

diese Darstellung nicht auf die Eingebundenheit des SS-Helferinnenkorps in das Gesamtsystem der SS ein und bleibt letztendlich skizzenhaft. Die Untersuchung bietet jedoch – insbesondere auch in Anbetracht ihres Entstehungszeitraumes – eine angemessene Einführung in den Strukturaufbau der Reichsschule-SS. Lediglich die abschließende Bemerkung Kennedys – »The guilt of the SS-Helferinnen was largely their innocence and their idealism.«<sup>21</sup> – wird nachfolgend zu überprüfen sein.

Eine weitere skizzenhafte Darstellung des SS-Helferinnenkorps ist Teil der Studie »Hitler's Children. The Hitler Youth and die SS« von Gerhard Rempel.<sup>22</sup> Unter der Überschrift »SS Female Assistance Corps and the BDM« analysiert Rempel diese – wie er schreibt – verspätete und widersprüchliche Gründung als ein weiteres Beispiel jener Maßnahmen, mit denen die SS alle verbliebenen Kräfte für den Krieg mobilisieren wollte. Unabhängig von den tatsächlichen Motiven sei der Effekt unheilvoll gewesen, da sich durch die Rekrutierungspraxis nun ebenfalls der BDM, wie bereits der männliche Teil der Hitler-Jugend, mit der Waffen-SS verbunden habe. Rempel stellte fest, dass die am stärksten engagierten Mitglieder der HJ die ebenfalls junge und dynamische SS dem älteren und lethargischen Parteikader vorzogen.<sup>23</sup> Trifft diese Feststellung auch für die weiblichen Mitglieder der HJ – den BDM – zu? Gab es, wie Robert Koehl in seiner Untersuchung »The Black Corps« darstellt, durch die Rekrutierungspraxis nicht nur eine besondere Beziehung zwischen der HJ und der Waffen-SS,<sup>24</sup> sondern auch zwischen dem BDM und der SS? Diese Fragen wurden bislang von der Forschung nicht gestellt und auch ihnen wird in der vorliegenden Untersuchung nachgegangen.

Die erste Veröffentlichung von Gudrun Schwarz über die »Frauen im Apparat der SS« stammt aus dem Jahr 1992.<sup>25</sup> Es handelt sich hierbei um einen Überblick über vergessene und verdrängte Täterinnen, die in den Konzentrationslagern, den Krankenbaracken und den Behörden im Osten und Westen effizient und zweckrational im System der Ver-

---

21 Ebenda, S. 138.

22 Rempel, *Hitler's Children*, S. 223–232.

23 Ebenda, S. 3.

24 Koehl, *The Black Corps*, S. 208.

25 Schwarz, »Verdrängte Täterinnen«.



folgung handelten und dort Karriere machten. Seither wurden von ihr Ergebnisse der Forschungen über SS-Aufseherinnen in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern<sup>26</sup> und über die Ehefrauen in der SS-Sippengemeinschaft<sup>27</sup> publiziert. Erste Erkenntnisse über die Reichsschule-SS veröffentlichte Gudrun Schwarz 1997 in ihrem Aufsatz »Frauen in der SS: Sippenverband und Frauenkorps«. <sup>28</sup> Darin skizziert sie unter anderem die Anwerbung, Ausbildung und den Einsatz der SS-Helferinnen. Da sie zu diesem Zeitpunkt keinen Zugang zu den Akten der Entnazifizierungsverfahren gegen diese Frauen hatte, geht sie in diesem Aufsatz fälschlicherweise davon aus, dass keine der SS-Helferinnen nach dem Krieg zur Verantwortung gezogen wurde.<sup>29</sup>

Aleksander Lasik wies 1999 in seinem Aufsatz über »Die SS-Besatzung des KL Auschwitz« auf die Tätigkeiten von SS-Helferinnen auf der Nachrichtenstelle im Kommandanturstab des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz hin. Er nannte auch bereits zehn SS-Helferinnen namentlich.<sup>30</sup> Jedoch war ihm die Unterstellung unter den Chef des Fernmeldewesens sowie die Existenz der Reichsschule-SS ebenso wenig bekannt wie die Zugehörigkeit der SS-Helferinnen zur SS, die er sogar bestritt.<sup>31</sup> Seine Ausführungen sind überdies teilweise fehlerhaft, da er die bereits in den 1990er Jahren erschienene Forschung zu den Frauen in der SS in seine Untersuchung nicht einbezog.

Eine Monographie über das SS-Helferinnenkorps lag bisher nicht vor. Dies erscheint umso erstaunlicher, da zu den SS-Helferinnen umfangreiche und geschlossene Aktenbestände vorhanden sind.<sup>32</sup> Von einer breiteren Öffentlichkeit wurden SS-Helferinnen erst im Herbst 2007 wahrgenommen, als das United States Holocaust Memorial Museum das eingangs erwähnte Fotoalbum präsentierte. Auf 15 der Bilder sind elf, eventuell zwölf, SS-Helferinnen abgebildet, die als

---

26 Schwarz, »Wärterinnen«; dies., »SS-Aufseherinnen«.

27 Schwarz, Eine Frau an seiner Seite; dies., »Das SS-Herrenmenschenpaar«; dies., »Siegfried und Brunhild« ein »Herrenmenschenpaar«; dies., »Herrinnen der Zukunft«; dies., »SS-Ehefrauen«.

28 Schwarz, »Frauen in der SS«.

29 Ebenda, S. 238.

30 Lasik, »Die SS-Besatzung des KL Auschwitz«, S. 332/333.

31 Ebenda, S. 322.

32 Vgl. die Findmittelinformation unter <http://www.bundesarchiv.de/foxpublic/F9FB25E50A06221200000000A3DA3D70/findmittelinform.html> [29. 7. 2008].

Fernsprecherinnen, Fernschreiberinnen und Funkerinnen auf der Nachrichtenstelle der Kommandantur des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz tätig waren. In der Presseberichterstattung über die »kichernden Mädchen«<sup>33</sup> wurde konstatiert, dass über die SS-Helferinnen nichts bekannt sei. Es wurde erwogen, ob es sich bei den Frauen um SS-Aufseherinnen handeln könne und als wahrscheinlich erachtet, dass sie in das Morden eingebunden gewesen seien.<sup>34</sup> Auch diese Bilder führten nicht zu einer Auseinandersetzung darüber, wieso über diese Frauen und ihre Eingebundenheit in die nationalsozialistische Vernichtungspolitik bis heute so wenig bekannt ist – und keiner der Journalisten bemühte sich darum, die Veröffentlichungen, die bereits vorlagen, wahrzunehmen.<sup>35</sup>

Auch die militärhistorische Forschung hat sich insgesamt bisher nicht um eine intensive Beschäftigung mit dem Fraueneinsatz im deutschen Militär in den beiden Weltkriegen bemüht. Karen Hagemann fragte, ob dies vielleicht darin begründet sei, weil ein Nachdenken über die massenhafte Einbeziehung von Frauen in die Wehrmacht – und die SS – am deutlichsten die Verstrickung der vielen demonstriert hätte. Es wäre dann nicht möglich gewesen, Frauen in der Nachkriegszeit schlicht zu einer »unbeteiligten« und deshalb »unschuldigen« Opfergruppe zu stilisieren.<sup>36</sup> In dem 2008 abgeschlossenen zehnbändigen Grundlagenwerk des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes »Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg« findet sich kein Beitrag, der auf die Bedeutung und Rolle der Frauen in der deutschen Wehrmacht während des Zweiten Weltkrieges explizit eingeht.<sup>37</sup>

---

33 Esch, »Mit den SS-Maiden auf der Hütte«, *Berliner Zeitung*, 22. 9. 2007.

34 Schmitt/Kellerhoff, »Die entspannte Freizeit der Massenmörder«, *Die Welt*, 20. 9. 2007.

35 Vgl. Cohen, »Down Time from Murder«, *International Herald Tribune*, 23. 9. 2007; Lewis, »In the Shadow of Horror«, *The New York Times*, 19. 9. 2007; Mejias, »Neue Fotos aus Auschwitz«, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 21. 9. 2007; Müller, »Schockierend fröhlich«, *3sat.online*, 26. 10. 2007; »Neue Fotos aus Auschwitz«, *Der Spiegel*, 24. 9. 2007; Rühle, »Blaubeerenschlemmen in Auschwitz«, *Süddeutsche Zeitung*, 21. 9. 2007; Shelliem, »Ein Fotoalbum«, *Deutschlandradio Kultur*, 21. 9. 2007.

36 Hagemann, »Jede Kraft wird gebraucht«, S. 105/106.

37 Lediglich Jörg Echternkamp thematisiert für die frühe Nachkriegszeit die »Geschlechterverhältnisse im Wandel«; ders., »Im Schlagschatten des Krieges«, S. 669–681. Siehe auch Kroener, »Menschenbewirtschaftung«, S. 835/836, 847–855 und 938–944; zum Arbeitseinsatz von Frauen.

Über die Helferinnen der Wehrmacht liegen Studien vor, die die organisations- und ereignisgeschichtlichen Abläufe der Ausbildung und des Einsatzes darstellen.<sup>38</sup> Bis heute liegt keine Untersuchung vor, die Fragen nach den Motiven der Frauen stellt, zur Wehrmacht zu gehen, welche Haltungen sie zu ihren Tätigkeiten hatten oder was Frauen des Wehrmachtsgefolges von den Verbrechen und Vernichtungsaktionen wussten und mitgetragen haben.<sup>39</sup> Die aktuelle Studie von Franka Maubach, »Die Stellung halten«, versucht, sich diesen Fragen zu nähern. Anhand eines Samples von 15 lebensgeschichtlichen Interviews mit ehemaligen Helferinnen werden deren Kriegserfahrungen vorgestellt und interpretiert.<sup>40</sup> Der letztgenannte Aspekt wird darüber hinaus bisher für einzelne Frauen in Aufsätzen angesprochen, die jeweils ausgehend von Lebenserinnerungen ehemaliger Helferinnen der Wehrmacht den Verstrickungen der Frauen in die jeweilige Besatzungspolitik nachgehen.<sup>41</sup> Insbesondere anhand des Buches von Rosemarie Killius »Frauen für die Front. Gespräche mit Wehrmachtshelferinnen« wird deutlich, wie notwendig es wäre, die Lebenserfahrungen der Frauen mit den realen Begebenheiten an ihren Einsatzdienststellen ins Verhältnis zu setzen.<sup>42</sup> Die Narrative der Selbstzeugnisse sollten auf Selbst- und Fremddeutungen hin kritisch hinterfragt werden. Gudrun Schwarz hat zum Beispiel hinsichtlich der Erinnerungen von Ilse Schmidt<sup>43</sup> herausgearbeitet, dass sich die vorsätzliche Zeugnenschaft Schmidts zu einer Komplizenschaft wandelte und dass die Empathie von ihr viele Jahre später immer noch bei den Tätern (den jungen Soldaten) und nicht bei den Opfern der rassistischen Verbrechen lag.<sup>44</sup> Nur wenn eine Einbettung der Erinnerungen in den historischen Kontext erfolgt, lässt sich ein umfassendes Bild entwerfen, und es

---

38 Von Gersdorff, Frauen im Kriegsdienst; Seidler, Frauen zu den Waffen?, S. 53–168; ders., Blitzmädchen.

39 Siehe dazu Kundrus, »Frauen im Umfeld der Wehrmacht«.

40 Maubach, Die Stellung halten. Erste Ergebnisse wurden vorab in zwei Aufsätzen veröffentlicht: dies., »Als Helferin in der Wehrmacht«, *Osteuropa* 2005; sowie dies., »Frauen im Kriegsdienst«.

41 Von Chamier u.a., »Erinnerungsbilder einer ehemaligen Stabshelferin«, *WerkstattGeschichte* 1995; sowie Killius u.a., »Wehrmachtshelferinnen zwischen Paris und Krakau«.

42 Killius, Frauen für die Front.

43 Schmidt, Die Mitläuferin.

44 Schwarz, »What Women Do In Wartime«, S. 133/134.

kann geprüft werden, ob und wenn ja, welche Leerstellen in den Erzählungen bestehen.<sup>45</sup>

Die Einsicht, dass Frauen im Nationalsozialismus ebenso wie in anderen Epochen ihr Schicksal auch aktiv mitgestalteten und nicht nur passiv erduldeten, bildet die Grundlage für eine Vielzahl von Forschungsliteratur.<sup>46</sup> Dem jeweiligen Forschungsstand entsprechend wird in diesen Studien präzise nach den Handlungs- und Entscheidungsspielräumen von Frauen im nationalsozialistischen Staat gefragt sowie deren Mitwirkung und Verantwortlichkeit thematisch einbezogen. Die Forschungsüberblicke von Birthe Kundrus zu »Frauen im Nationalsozialismus« ergänzen diese Untersuchungen, insbesondere da sie nicht nur Ergebnisse der Forschung vorstellen, sondern auch offene Fragen formulieren.<sup>47</sup> Karen Hagemanns Aufsatz über »Militär, Gewalt und Geschlechterverhältnisse« erweitert den Blick auf die »Heimat-Front« auch über den Zweiten Weltkrieg hinaus.<sup>48</sup> Darüber hinaus hat Christina Herkommer 2005 eine zusammenfassende Übersicht über die Auseinandersetzungen des sogenannten »Historikerinnenstreits«<sup>49</sup> und den Stand der Forschung veröffentlicht, der die Grundzüge der Geschichtsschreibung zur Rolle von Frauen im Nationalsozialismus nachzeichnet.<sup>50</sup>

---

45 Vgl. den Film »Frauen in der SS«, Buch und Regie: Huth, Brecht und Duttenhöfer, 1998. In diesem kommen ehemalige SS-Helferinnen ohne eine angemessene Kontextualisierung der Aussagen zu Wort. Vgl. auch Penkert, Briefe einer Rotkreuzschwester; wo dies eingeschränkt gelingt.

46 Vgl. Heinsohn/Vogel/Weckel (Hg.), Handlungsräume; sowie Hagemann/Schüler-Springorum, »Auswahlbibliographie«. Siehe auch Reese/Sachse, »Frauenforschung und Nationalsozialismus«; sowie die Ausgabe des *Mittelweg* 36, 1997, H. 2, mit folgenden Beiträgen: »»Unterschiedlich weit entfernt von den Zentren der Macht«. Ein Gespräch um die »gute alte Forderung, Frauen dort zu suchen, wo sie aktiv waren««; Sachse, »Frauenforschung zum Nationalsozialismus«; Schwensen, »Auswahlbibliographie«.

47 Kundrus, »Frauen im Umfeld der Wehrmacht«; sowie dies., »Widerstrebende Geschichte«, *Neue Politische Literatur* 2000.

48 Hagemann, »Heimat-Front«. Siehe auch die »Auswahlbibliographie« zu den wichtigsten neueren Publikationen von ders./Schüler-Springorum.

49 Die wichtigsten Texte dazu sind: Koonz, Mütter im Vaterland; Bock, »Die Frauen und der Nationalsozialismus«, *Geschichte und Gesellschaft* 1989; Koonz, »Erwiderung auf Gisela Bocks Rezension von »Mothers in the Fatherland««, *Geschichte und Gesellschaft* 1992; sowie Bock, »Ein Historikerinnenstreit?«, *Geschichte und Gesellschaft* 1992.

50 Herkommer, Frauen im Nationalsozialismus – Opfer oder Täterinnen?.

Elizabeth Harvey stellt die Frage nach einer spezifisch weiblich geprägten Art der Täter- beziehungsweise Mittäterschaft von Frauen, die in Polen arbeiteten.<sup>51</sup> Die Darstellung der Tätigkeiten von »Ansiedlerbetreuerinnen« sowie Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen zeigt die Vielfältigkeit des weiblichen Engagements während der NS-Zeit. Diese Frauen wurden nicht nur Zeuginnen von gewalttätigen Vertreibungen, sondern profitierten unmittelbar von der mörderischen Besatzungspolitik und waren Akteurinnen der nationalsozialistischen Germanisierungspolitik. Weitere Sammelbände gehen den Handlungsräumen und Gestaltungsmöglichkeiten von Frauen innerhalb des nationalsozialistischen Staates nach.<sup>52</sup> Ausgangspunkt sind häufig Einzelbiographien. In dem Sammelband über »Volksgenossinnen«, herausgegeben von Sybille Steinbacher, werden die Partizipationsmöglichkeiten von »arischen« und »politisch zuverlässigen« Frauen während der NS-Zeit vorgestellt.<sup>53</sup> Fragen der Mobilisierung und Selbstmobilisierung von Frauen im Zeichen einer zukünftigen »NS-Volksgemeinschaft« wird nachgegangen.

Zuverlässige Untersuchungen über die Sozialstruktur weiblicher Parteimitglieder beziehungsweise Mitglieder der einzelnen Gliederungen der Partei gibt es bisher kaum. Untersuchungen zum Bund Deutscher Mädel (BDM), zur NS-Frauenschaft oder zum Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend (RADwJ) wurden auf Basis von Interviews erstellt, wobei hier von einer relativ kleinen Untersuchungsgruppe auf die Gesamtheit der organisierten weiblichen Mitglieder geschlossen wurde.<sup>54</sup>

Eine weitere Frage, die nach wie vor nicht beantwortet ist, ist die nach den Erlebnissen der Helferinnen bei Kriegsende. Rüdiger Overmans führt in seinem Aufsatz über »Das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen« aus, dass die Kriegsgefangenschaft von Frauen ein

---

51 Harvey, »Der Osten braucht dich!«.

52 Schubert-Lehnhardt/Korch (Hg.), Täterinnen und Mittäterinnen; sowie Krauss (Hg.), Sie waren dabei.

53 Steinbacher (Hg.), Volksgenossinnen.

54 Siehe dazu für den BDM die Untersuchung von Reese, »Straff aber nicht stramm – Herb aber nicht derb«; der 25 Interviews mit ehemaligen Mitgliedern des BDM in Minden und 22 in Berlin Wedding zugrunde liegen; zur Untersuchung von 30 Kreisfrauenschaftsleiterinnen Arbogast, Herrschaftsinstanzen der württembergischen NSDAP; sowie Michel, »Die Gaufrauenschaftsleiterinnen der NSDAP«.

Randphänomen geblieben sei. Frauen hätten von westalliierten Seite eine privilegierte Behandlung erfahren, sofern sie nicht sofort freigelassen worden wären. Die Sowjetunion hingegen sei an einem Maximum an Zwangsarbeitskräften unabhängig vom Geschlecht interessiert gewesen. Da sich das Schicksal der Frauen dort jedoch nicht grundsätzlich von dem der Männer unterscheiden habe, geht er auf Erlebnisse von Frauen nicht näher ein.<sup>55</sup> Overmans ignoriert unter anderem vollständig, dass Frauen sexuelle Übergriffe und Vergewaltigungen von Angehörigen der alliierten Streitkräfte erlebten.<sup>56</sup> Die wenigen überlieferten Berichte von Helferinnen der Wehrmacht<sup>57</sup> und der SS vermitteln, dass deren Vorgesetzte sich eben nicht immer darum bemühten, dass die Frauen rechtzeitig den Gefahrenbereich verließen. Ebenso wenig scheinen sich die Vorgesetzten dafür interessiert zu haben, ob die Frauen überhaupt wussten, wohin sie gehen konnten oder wie und mit wem sie dorthin gelangten. Die Mehrzahl der Überlieferungen spiegelt auch die Furcht der Frauen vor sexuellen Gewalterfahrungen bei Kriegsende.

Eine weitere Möglichkeit, sich der Thematik anzunähern, bilden die Entnazifizierungsverfahren der Nachkriegszeit. Wie wurde mit den weiblichen Angehörigen der SS umgegangen, die unter automatischem Internierungsarrest standen? Bisher liegt erst eine umfangreiche Studie über die Internierung von Frauen in der amerikanischen Besatzungszone vor.<sup>58</sup> Diese Studie von Kathrin Meyer bildet die Grundlage, auf die sich die Auswertung der Internierung und der Spruchkammerverfahren gegen die ehemaligen SS-Helferinnen bezieht. Letztlich zeigt sich jedoch auch hier, dass eine adäquate Einordnung der Verfahren erst mit grundlegenden Kenntnissen über diese Suborganisation der SS erfolgen kann. Ulrich Herbert hat hervorgehoben, dass es in der deutschen Gesellschaft ein gravierendes, durch die Jahre der Diktatur scharf ausgeprägtes Defizit an einer an Menschenrechten und Minder-

---

55 Overmans, »Das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen«, S. 380/381.

56 Vgl. Hagemann, »Von Männern, Frauen und der Militärgeschichte«, *L'Homme* 2001, S. 149.

57 Maubach, »Als Helferin in der Wehrmacht«, *Osteuropa* 2005, S. 203; vgl. auch Seidler, *Blitzmädchen*, S. 28/29.

58 Meyer, *Entnazifizierung von Frauen*; vgl. für die sowjetische Besatzungszone Lenzer, *Speziallager Buchenwald*. Siehe zum Internierungslager »Glaserbach« in Österreich Dohle/Eigelsberger, *Camp Marcus W. Orr*, insbesondere S. 175–180.

heitenschutz orientierten moralischen Substanz gegeben habe. Dies habe sich im Verlauf der Jahre unter der Diktatur immer weiter ausgedehnt und zu einer tief greifenden moralischen Verrohung in Deutschland geführt, die die deutschen Eliten ebenso kennzeichnete wie Angestellte und Arbeiter, die Wehrmacht ebenso wie Kirchen.<sup>59</sup> Auch dieser Aspekt muss in eine Auseinandersetzung über Täterschaft miteinbezogen werden.<sup>60</sup> Fragen in Hinblick auf eine Mitverantwortung der SS-Helferinnen werden diskutiert.

Der Diskurs über »Opfer und Täterinnen« im nationalsozialistischen Herrschaftssystem bleibe – wie Birthe Kundrus ausgeführt hat – oft in einem moralischen Morast von Schuld und Verstrickung stecken, reklamiere beharrlich Eindeutigkeit, wo es keine geben könne, und suche wenig differenziert nach konkreten Handlungsräumen und Verantwortlichkeiten, nach Kooperation, Affirmation, Indifferenz, Resistenz, Verweigerung und Widerstand. Es sei zwingend, den Kontext, in dem Frauen agierten oder agieren mussten, einzubeziehen und die Verschiedenheit von Frauengeschichten im Nationalsozialismus zu betonen.<sup>61</sup> Erstaunlicherweise ist nun, fast 20 Jahre nach dem »Historikerinnenstreit«, die Auseinandersetzung über die Mittäterschaft von Frauen in die entgegengesetzte Richtung ausgeschlagen: In neueren Darstellungen werden Frauen nun auf zweifelhafte Art übereinstimmend als Täterinnen dargestellt. Das populärwissenschaftliche Buch Kathrin Kompischs zu Frauen im Nationalsozialismus umfasst unter dem Titel »Täterinnen« zunächst alle nichtverfolgten, deutschen, »arischen« Frauen.<sup>62</sup> Dieser Ansatz wird als berechtigt angesehen, da er als drastischer und deutlicher Widerspruch angesichts der weit verbreiteten Darstellungsmuster von einer unbeteiligten weiblichen Bevölkerung notwendig sei. Jede differenzierte Darstellung enthalte nach Aussage Kompischs bereits einen einschränkenden oder entschuldigenden »diffus-patriarchalen sozialen Überbau«.<sup>63</sup> Selbst in der Einleitung des Sammelbandes vom achten Dachauer Symposium zur Zeitgeschichte wird den auf den Fotografien im Album Karl Hö-

---

59 Herbert, »Vernichtungspolitik«, S. 64.

60 Vgl. auch Gärtner, »Ein (un)politischer Habitus«.

61 Kundrus, Kriegerfrauen, S. 307/308.

62 Kompisch, Täterinnen.

63 Ebenda, S. 16/17.

ckers abgebildeten SS-Helferinnen – ohne jeglichen Nachweis – unterstellt, dass sie »in Auschwitz folterten und töteten.«<sup>64</sup> Diese Aussage wird getroffen, als sei es vollkommen unbedeutend, in welchem Tätigkeitsbereich jemand arbeitete oder ob strafbare Handlungen vorlagen. Täterschaft wird weder angemessen kontextualisiert noch systematisiert, geschweige denn in die Tatherrschaftslehre (Lehre von Täterschaft und Teilnahme) eingebunden.<sup>65</sup> Es muss unbeantwortet bleiben, warum es innerhalb der Frauenforschung zum Nationalsozialismus nach wie vor nur bedingt möglich zu sein scheint, die Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten von Frauen während der NS-Zeit differenziert darzustellen und Antworten auf Fragen nach individueller Verantwortung zu finden.<sup>66</sup> Die beiden vorgenannten Veröffentlichungen zu Täterinnen führen in ihrem plakativen Umgang lediglich dazu, dass sie sich selbst disqualifizieren und voraussichtlich genau das Gegenteil von dem erreichen, was sie letztendlich doch zu bewirken wünschen: eine verstärkte (öffentliche) Auseinandersetzung über »Frauen im Nationalsozialismus«.

Vor dem Hintergrund der Forschungsdesiderate besteht die Aufgabe der vorliegenden Untersuchung darin, sowohl einen Beitrag zur Organisationsgeschichte der SS als auch zum Geschlechterdiskurs der nationalsozialistischen Herrschaft der letzten Kriegsjahre zu leisten. Die zentralen Fragen lauten: Warum gründete die SS ein eigenes SS-Helferinnenkorps? Welche Aufgaben und Ziele verband die SS-Führung damit? Wer waren die Frauen, die sich freiwillig um eine Tätigkeit bei der Waffen-SS bemühten? Wieweit reichten die Handlungsräume der SS-Helferinnen und über welche Entscheidungsmöglichkeiten verfügten sie? Wo kamen sie zum Einsatz? Inwiefern waren sie in das Gesamtsystem der SS eingebunden? Welchen Umgang erfuhren die ehemaligen SS-Helferinnen in der unmittelbaren Nachkriegszeit durch die alliierten Streitkräfte und die Militärregierungen? Zur Beantwortung dieser Leitfragen wurden verschiedene Quellenbestände und unterschiedliche historische Methoden genutzt.

---

64 Krauss, »Rechte Frauen«, S. 7.

65 Vgl. Roxin, Täterschaft und Tatherrschaft.

66 Vgl. Thürmer-Rohr, »Zur Mittäterschaft von Frauen«; dies., »Mittäterschaft von Frauen«; dies., »Frauen als Täterinnen und Mittäterinnen«.



## Quellen

Die Bestände des ehemaligen Berlin Document Center (BDC), die mehr als 17 Millionen Personalunterlagen enthalten und im Bundesarchiv, Außenstelle Berlin-Lichterfelde, eingesehen werden können, bilden die wichtigsten Quellen zur Erfassung von Personaldaten aus der NS-Zeit. Zu den Beständen des ehemaligen BDC zählen unter anderem die »NSDAP-Hauptkartei« mit mehr als 10 Millionen Einträgen<sup>67</sup> sowie die Personalakten nahezu aller mittleren und höheren SS-Führer der Allgemeinen SS, der Waffen-SS und des Sicherheitsdienstes (SD) mit mehr als 61 000 der sogenannten »SS-Officer-Akten« (SSO-Akten). Im letztgenannten Bestand befinden sich auch Überlieferungen zu dem männlichen Führungskorps der Reichsschule-SS. Darüber hinaus zählen zu den Beständen des BDC rund 240 000 sogenannte Heiratsakten des Rasse- und Siedlungshauptamtes (RuSHA) und 7837 Akten der »SS-Women's Collection«. <sup>68</sup> Wird jedoch nicht von einer Aktenzählung ausgegangen, sondern von einem Personenbestand, der in dem letztgenannten Aktenbestand aufgenommen ist, dann befinden sich Unterlagen zu 5661 Frauen in der »SS-Women's Collection«. Die unterschiedliche Zählung gründet darin, dass zu einzelnen Frauen mehrere Aktentypen vorliegen, zum Beispiel eine Personalakte der SS-Dienststelle, bei der sie beschäftigt waren, sowie eine RuSHA-Akte. <sup>69</sup>

Für die Untersuchung des SS-Helferinnenkorps waren vor allem die Akten der »SS-Women's Collection« sowie Angaben aus der »NSDAP-Hauptkartei« relevant. Bei der »SS-Women's Collection« handelt es sich um eine heterogene Aktensammlung mit ausschließlich alphabetisch nach den Personennamen geordnetem Material verschiedenster Art und Provenienz, die nach dem Krieg von amerikanischen Soldaten zusammengestellt und beschlagnahmt wurde. <sup>70</sup> Die Herkunft

---

67 Zur »NSDAP-Hauptkartei« vgl. Botz, »Die österreichischen NSDAP-Mitglieder«.

68 Alle Zahlenangaben nach Browder, »Problems and Potentials of the Berlin Document Center«, *Central European History* 1972.

69 Insgesamt befinden sich in diesem Bestand 1446 RuSHA-Akten von weiblichen Angestellten der SS.

70 Das BDC wurde am 1. Juli 1994 an das Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde übergeben. Die restriktive Benutzerordnung des Bundesarchivs im Jahre

und ursprüngliche Fundstelle der Akten konnte durch die Mitarbeiter des BDC nicht mehr nachvollzogen werden. Durch die Spruchkammerverfahren in der amerikanisch besetzten Zone ist bekannt, dass dieser Bestand in Entnazifizierungsverfahren, insbesondere in jenen vor den Spruchkammern der Internierungslager, genutzt wurde. Ebenso wie bei Männern wurde auch für Frauen beim BDC angefragt, ob in einer der dort vorhandenen Aktensammlungen Auskünfte über die jeweilige Person überliefert seien. Die Sammlung enthält jedoch keinesfalls, wie der Name vermuten ließe, nur Akten von weiblichen Angehörigen der SS. Die Mehrzahl der Akten betrifft weibliche Zivilangestellte der SS,<sup>71</sup> die Akten der weiblichen SS-Angehörigen – also der SS-Helferinnen – machen lediglich ein Drittel des Bestandes aus. Der Aktenbestand setzt sich folgendermaßen zusammen:

1. aus Personalakten von SS-Helferinnen
2. aus Personalakten von weiblichen Zivilangestellten der SS sowie von SS-Kriegshelferinnen (als »Kriegshelferin« wurden unter anderem die Frauen bezeichnet, die eine Einberufung auf die Reichsschule-SS erhalten hatten)

Es handelt sich hierbei um eine – wie es scheint – zufällige Sammlung. Vollständige Personalakten sind nur für die Angestellten, die im RuSHA angestellt waren, zumeist auf einer Dienststelle des Fürsorge- und Versorgungsamtes, enthalten.

3. aus Heiratsakten des Rasse- und Siedlungshauptamtes (RuSHA)  
In den »RuSHA-Akten (Heiratsakten) der weiblichen Zivilangestellten« sind dagegen alle SS- und Polizeidienststellen vertreten (Reichssicherheitshauptamt/RSHA, SD, Höherer SS- und Polizeiführer/HSSPF etc.).

4. aus Aktenfragmenten weiblicher SS-Angestellter  
In diesen Akten befindet sich nur eine Kartei- und/oder Gebührenkarte<sup>72</sup>, überwiegend von Angestellten der SS-Oberabschnitte,

---

1997, als Gudrun Schwarz mit der Auswertung der »SS-Women's Collection« begann, machte es notwendig, mit den 99 Mikrofilmrollen der U. S. National Archives and Records Administration zu arbeiten. Von letztgenannten liegt mittlerweile eine Kopie im Archiv des Hamburger Instituts für Sozialforschung. Im BArch ist der Bestand über das Findbuch »SS-Frauen« einsehbar.

71 Dabei umfasst auch diese Sammlung keinesfalls alle Personalakten oder Karteikarten von weiblichen Angestellten, die im SS-Apparat tätig gewesen sind.

72 Eine Gebührenkarte ist vergleichbar mit unseren heutigen Lohnsteuerkarten.

dem SS-Führungshauptamt oder dem »Amt für kulturelle und wissenschaftliche Aufgaben«.

5. aus wenigen Aktenfragmenten von SS-Aufseherinnen

Diese Bruchstücke enthalten lediglich zwei oder drei Blätter, beispielsweise Strafmeldungen: Aufseherin XY hat während des Dienstes geschlafen und bekommt deshalb eine Geldstrafe von 50 RM.

Die Personalakten derjenigen Frauen, die zur Reichsschule-SS einberufen wurden, sind nicht vollständig in dieser Sammlung vorhanden. Ein Grund dafür könnte sein, dass bei der »überstürzten Flucht«<sup>73</sup> aus dem Elsass am 22. November 1944 nicht nur Nachrichtengerät und Koffer von SS-Helferinnen,<sup>74</sup> sondern auch Personalakten verloren gegangen sind. 660 Namen und Daten von SS- und Kriegshelferinnen, von denen keine Personalakte überliefert ist, wurden anhand des umfangreichen Sachaktenbestandes NS 32 II »SS-Helferinnenschule Oberehnheim« im Bundesarchiv ermittelt. Der Personendatenbestand des SS-Helferinnenkorps, mit dem in dieser Untersuchung gearbeitet wird, umfasst 2765 Frauen. Er basiert auf den Angaben von 2105 Personalakten aus der »SS-Women's Collection« und 660 sonstigen Fundstellen.<sup>75</sup> Die Qualität der Personalakten der SS-Helferinnen ist unterschiedlich, viele Akten sind fast vollständig vorhanden, andere bestehen nur aus einem oder wenigen Blättern. In geringer Anzahl befinden sich innerhalb der Personalakten auch Verfahrensakten der SS- und Polizeigerichtsbarkeit. Eine Auswertung anhand der überlieferten Quellen ergibt, dass es mindestens 2375 weibliche Angehörige der Waffen-SS gegeben hat. Zum SS-Helferinnenkorps hinzugezählt wurden 390 Kriegshelferinnen, die zwar zur Reichsschule-SS einberufen, aber nach kurzer Zeit aus den unterschiedlichsten Gründen wieder entlassen wurden.

Um Informationen über die Stabs- und Nachrichtenhelferinnen der Ordnungspolizei zu erhalten, die 1945 zu einem Teil in das SS-Helferinnenkorps übernommen werden sollten, würde die Personalkartei

---

73 So der Chef des SS-HA, Berger, in einem Brief vom 14. 12. 1944 an den Kommandeur der SS-Helferinnenschule, Mutschler, BArch, NS 32 II/11, Bl. 17.

74 Bericht über den befohlenen Abmarsch aus Oberehnheim, SS-Helferinnenschule, Mielck, 17. 12. 1944, BArch, NS 32 II/15, Bl. 3/4, hier Bl. 4.

75 Siehe dazu insbesondere BArch, NS 32 II/51 bis NS 32 II/107, Personalunterlagen von SS- und Kriegshelferinnen.

der Polizeihelferinnen, die beim Hauptamt Ordnungspolizei geführt wurde, die wichtigste Quelle darstellen.<sup>76</sup> Diese ist nach Auskunft des Bundesarchivs nicht mehr vorhanden. Dadurch ist die Überlieferung über die Helferinnen der Polizei fragmentarisch und beruht auf Hinweisen im Bestand zum Hauptamt der Ordnungspolizei (R 19). Weitere vorhandene Überlieferungen – insbesondere aus den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges – liegen in der geplanten Übernahme der Polizeihelferinnenschule in Erfurt durch die SS begründet. Aus diesem Grund befinden sich im Aktenbestand des Bundesarchivs zur Reichsschule-SS auch Quellen zu den Helferinnen der Ordnungspolizei (NS 32 II).

Ein weiterer Bestand des Bundesarchivs, der für eine Beschäftigung mit der Organisationsgeschichte der SS von zentraler Bedeutung ist, ist der Bestand Persönlicher Stab Reichsführer-SS (NS 19). Dieser beinhaltet eine Vielzahl von Überlieferungen der sachbearbeitenden Dienststelle Heinrich Himmlers und einzelner SS-Hauptämter sowie deren Aktivitäten. Unter anderem gehören dazu auch die Korrespondenzen des Chefs des Fernmeldewesens. Dieses Amt gehörte seit 1940 zum Persönlichen Stab Reichsführer-SS, und die Reichsschule-SS war dem Chef des Fernmeldewesens unmittelbar unterstellt. Weitere Überlieferungen innerhalb dieses Bestandes liefern zusätzlich Informationen über Kooperationen und Konflikte der Reichsschule-SS mit anderen nationalsozialistischen Organisationen, zum Beispiel mit der Reichsfrauenführung.

Zur angemessenen Beschreibung weiterer Themenbereiche müssen darüber hinausgehende Bestände des Bundesarchivs herangezogen werden, so der Bestand der deutschen Zivilverwaltung für das Elsass (R 83 Elsaß), wo sich von 1942 bis November 1944 die Ausbildungsstätte für das SS-Helferinnenkorps befand, bevor sich die Schule neue Standorte im Reichsgebiet suchen musste. Der Bestand des Reichskommissars für das Ostland (R 90) beinhaltet darüber hinaus Informationen über Fragen der Unterbringung von weiblichen Angestellten in den besetzten Gebieten.

Teile der genannten Bestände des Bundesarchivs liegen ebenfalls als Sammlungen im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte in München

---

76 Brief: Karl W. an Mutschler, 24. 2. 1945, BArch, NS 32 II/14, Bl. 25.

(Fa und MA). Es bestehen jedoch keine Kongruenzen zwischen den genannten Archivbeständen. Über einen Sach-Karteikartenkatalog besteht im Institut für Zeitgeschichte eine weitere, differenzierte Zugriffsmöglichkeit auf einzelne Dokumente.

Für den Ausbau der Schul- und Wohngebäude der Reichsschule-SS wurde zudem in Oberehnhelm ein Außenlager des Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof gegründet. Die Häftlinge wurden für Bauarbeiten und zur Aufrechterhaltung des Schulbetriebs herangezogen. Deshalb sind auch Akten des Bestands Konzentrationslager (NS 4) des Bundesarchivs wichtig. Aussagen ehemaliger Häftlinge dieses Außenlagers sowie weitere fragmentarische Überlieferungen konnten darüber hinaus in den Verfahrensakten zu den nationalsozialistischen Gewaltverbrechen in der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen (heute Bundesarchiv Ludwigsburg) aufgefunden werden.

Eine weitere Quellengrundlage für diese Untersuchung bilden Akten aus Entnazifizierungsverfahren. Insbesondere der sogenannte Meldebogen ergänzt und bestätigt die aus den genannten Beständen gewonnenen Informationen zu den Personen. In der amerikanisch besetzten Zone war der Erhalt von Lebensmittelkarten an die Abgabe eines Meldebogens gekoppelt. Von daher wurde von nahezu jeder volljährigen Person ein Meldebogen ausgefüllt. Darüber hinaus konnten von einzelnen Frauen auch die umfangreichen Fragebögen des Military Government of Germany aufgefunden und eingesehen werden. Diese dienten ebenfalls wie die Meldebögen dem Zweck der Entnazifizierung. Darin mussten 131 Fragen zur Person in Vorbereitung der Spruchkammerverfahren beantwortet werden. In den Verfahrensakten der Spruchkammern finden sich zudem einige wenige Quellen aus der Nachkriegszeit. Darin reflektieren ehemalige SS-Helferinnen über ihre Zeit in der »Sippengemeinschaft der SS« und über das, was sie gesehen und erlebt haben. Den (wenigen) subjektiven Quellen in den genannten Beständen können Auskünfte über persönliche Motivationslagen einzelner Frauen entnommen werden. Zu beachten ist dabei stets, dass die Verfahrensunterlagen vor dem Hintergrund einer auf Entlastung und Verteidigung ausgerichteten Strategie der ehemaligen SS-Helferinnen gesehen werden müssen.

Die Suche nach Unterlagen über die Entnazifizierung ist momentan sehr zeitaufwendig. Die Akten der Spruchkammerverfahren sind in der ehemals amerikanisch besetzten Zone überwiegend in den für die

Wohnorte der Frauen jeweils zuständigen Staatsarchiven verwahrt; teilweise wurden die Unterlagen auch an Archive zukünftiger Wohnorte weitergeleitet, wo sie jedoch häufig nicht vorhanden oder aufzufinden sind. Die Wohnorte der Nachkriegszeit sind in der Regel und insbesondere dann, wenn sie nicht mit den Heimatorten der Kriegszeit übereinstimmen, nicht bekannt. Das bedeutet für diese Untersuchung, dass zum Beispiel in jedem Staatsarchiv Bayerns nach dem gesamten Personalbestand gesucht werden müsste. Dies ist nicht realisierbar. Von daher ist es auch nicht erstaunlich,<sup>77</sup> dass in der Forschung bisher nicht oder nur vereinzelt mit diesen – zudem personenbezogenen – Quellen gearbeitet wurde. Zusätzlich sind die Persönlichkeitsrechte der betroffenen Personen zu beachten. Zu erwarten ist, dass dieser Quellenbestand der Forschung ab 2017/18 besser zugänglich sein wird, wenn die Auflagen zum Persönlichkeitsschutz auch für die Hitler-Jugend-Generation erleichtert sein werden. Erst ab diesem Zeitpunkt werden Historikerinnen und Historiker vermehrt die Möglichkeit haben, diese Aktenbestände einzusehen, ohne dass ihnen der Name und das Geburtsdatum einer Person (sowie je nach Bundesland auch der Wohnort der Person) bereits aus anderen Zusammenhängen bekannt sein müssen.

Eine begrüßenswerte Ausnahme bildet bereits schon heute der Aktenbestand »Geschäftsbereich Ministerium für politische Befreiung« im Staatsarchiv Ludwigsburg. Dort wurden nicht nur die Spruchkammerakten der Internierungslager in Ludwigsburg und verschiedener umliegender Städte zusammengeführt und in eine personenbezogene Datenbank aufgenommen, sondern auch eine alphabetische Gesamtliste erstellt, mit der eine Durchsicht für einen größeren Personenbestand ermöglicht wurde. Aus diesem Grund konnten dort Verfahrensakten ehemaliger SS- und Kriegshelferinnen und sonstige Nachweise (überwiegend Karteikarten) ermittelt und eingesehen werden. So ist es möglich, im abschließenden Kapitel dieser Untersuchung Verfahren der Entnazifizierung und Internierung von ehemaligen SS- und Kriegshelferinnen in einem Teil der amerikanisch besetzten Zone, vorwiegend Nordwürttemberg, vorzustellen.

---

77 Vgl. Meyer, Entnazifizierung von Frauen, S. 29.